Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung iu. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XIII | Katowice, am 21. Januar 1936 | Nr. 2

Dr. A. Gawlik:

Der Handel im Jahre 1935

Bei objektiver Darstellung der Lage des Handels im Jahre 1935 ist festzustellen, dass im allgemeinen die **Umsätze** in einer ganzen Reihe von Wirtschaftszweigen **eine gewisse Besserung der Situation** kennzeichneten. In einzelnen Gebieten ist eine Umsatzsteigerung eingetreten, in der Mehrzahl der Fälle drückt sich jedoch die Besserung in einer Stabilisierung der Umsätze und Preise im Detailhandel auf der Grundlage des Jahres 1934 aus. Es sei zugegeben, dass das Jahr 1934 eine ungünstige Vergleichsbasis in sofern darstellt, als in diesem Jahre der Konjunkturrückgang — man kann wohl sagen — seinen Tiefstand erreicht hat. Trotzdem bedeutet die eingetretene Stabilisierung nicht zu leugnende Vorteile. da nunmehr eine gewisse Gewähr dafür geboten wird, dass der bisherige ungesunde labile Zustand sein Ende gefunden hat, und bei Vorhandensein dieses Sicherheitsfaktors ein planmässiger und rationeller Wiederaufbau begonnen werden kann. Als ein erfreuliches Zeichen wachsenden Verständnisses für die Belange des Handels ist die Tatsache zu werten, dass die massgebenden Instanzen die Bedeutung eines auf gesunder Basis aufgebauten Handels zu erkennen beginnen; in dieser Hinsicht gab die bisherige Einstellung zu der Rolle des Handels zu berechtigten Klage Anlass. Man versuchte vielfach zum Schaden der Gesamtwirtschaft, den Handel als ein und nicht einmal notwendiges Uebel hinzustellen, welches ein Hemmschuh für die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen wäre, da der Handel es als seine „vornehmste" Aufgabe betrachte, aus seiner Tätigkeit auf möglichst bequeme Art und Weise die grössten Vorteile zu ziehen, ohne den Gegebenheiten Rechnung zu tragen. Man hat es dabei verstanden, geflissentlich die äusserst wichtige Rolle des Handels als Vermittler zwischen Produzenten- und Konsumentenschaft zu übersehen, und dabei die Tatsache ausseracht zu lassen, dass nur eine gesicherte Rentabilität dem Handel die Existenzgrundlage bietet und hat seine Angriffe bereits gegen diese Rentabilität konzentriert.

Wir sind uns dessen wohl bewusst, dass auch im Handel ein Gesundungsprozess notwendig erscheint, nur darf man hierbei nicht übersehen, dass eine solche Gesundung bei einer Vernichtun des Gesamtobjektes illusorisch wird, da der Körper nur dann gesunden kann, wenn die ihm steckenden Krankheitskeime entfernt werden, ohne dass er selber darunter Schaden leide. Es ist daher unumgänglich notwendig. dass ein solcher Gesundungsprozess mit Unterstützung und unter tätiger Beihilfe der gesunden Teile dieses Wirtschaftszweiges durchgeführt wird, da nur in einem solchen Falle die Gewähr dafür geboten erscheint, dass die dazu erforderlichen Massnahmen sich auf realer Grundlage, gestützt auf jahrzehntelange Erfahrungen und Kenntnisse, bewegen.

Das letzthin gehaltene Referat des Präsidenten **Cz Klarner** über das Verhältnis der Gemeinschaft zum Handel hat diese Fragen gleichfalls zu ernster Diskussion gestellt

„Unter den gegenwärtigen Verhältnissen" — so äusserte sich der Vortragende — „geht das Problem des Handels in Polen, des in der Vergangenheit so misshandelten und geschädigten, in seiner Bedeutung weitragend über den bisherigen Rahmen hinaus und wird zum Problem der Verbesserung der Gesellschaftsverfassung als Grundlage für die Lebensfähigkeit des Staates. Die polnischen Städte, welche 1/3 der Bevölkerung umfassen, sind zu Gunsten des Staatsbudgets mit 85% belastet, während auf die restlichen 2/3 der Landbevölkerung nur 15% entfallen. Das Verhältnis der Belastungen der Stadt- zum Landbewohner beträgt 10:1.

Der Umstand, dass unsere Bevölkerung, gestützt auf frühere Traditionen kein Verständnis für die wirtschaftlichen Erscheinungen zeigt und mit besonderem Misstrauen der Kaufmannschaft begegnet, ist eine schmerzliche und sozial schädliche Tatsache. Während der gegenwärtigen Deflationsperiode werden scharfe Vorwürfe gegen den Handel wegen angeblicher Erpressung infolge zu hoher Warenpreise erhoben. Dies ist auf eine tief bedauerliche Unkenntnis der Sachlage zurückzuführen; eine Verständigung zwecks Festsetzung der Preise durch den von einigen hunderttausend Anstalten vertretenen Handel kann ebensowenig zu Stande kommen, wie die Landwirte der Möglichkeit beraubt sind, sich bezüglich einer durchaus gerechtfertigten Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte zu verständigen. Für Vergehen einzelner kann man nicht die Gesamtheit verantwortlich machen.

Der polnische Handel befindet sich auf dem Wege eines organischen Aufschwunges, und die planmässigen Bemühungen der Wirtschaftsorganisationen erstreben eine Gesundung des kaufmännischen Berufsstandes. Eine positive Einstellung der Gesamtheit zum Handel wird diesen Prozess beschleunigen und erleichtern. Die in unserer Geschichte gegenüber den Städten begangenen Fehler, welche zu einem Niedergang dieser Städte und zu einem Ruin des Mittelstandes geführt haben, sollen uns eine Warnung sein".

Inwieweit der Handel auch in fiskalischer Beziehung als ein nicht zu unterschätzender Faktor zu werten ist, beweist nachstehende Zusammenstellung:

Von insgesamt 246 Mill. zł der wichtigsten Kommunalsteuern entfallen auf den Handel 40 Mill. zł, d. h. 16,3%. Der Handel nimmt hierbei nach der Landwirtschaft die 2. Stelle ein, anf welche 115 Mill. zł entfallen. Wenn man jedoch bedenkt, dass die Zahl der Landwirte diejenigen der Kaufleute um mehr als das 6-fache übersteigt, so erscheint der Anteil des Handels als sehr bedeutend. Die Summe von 40 Mill. setzt sich aus folgenden Positionen zusammen:

20 Mill. zł Zuschlag zur Umsatzsteuer, 6 Mill. zł Anteil an der Einkommensteuer, 5 Mill. zł Zuschlag zu den Gewerbepatenten, 3 Mill. zł Zuschlag zur Einkommensteuer in den westlichen Wojewodschaften. Bei den Einkünften aus den Zuschlägen zur Umsatzsteuer steht der Handel an 1. Stelle. Die Belastung des Handels beträgt 20 Mill. zł bei einer Gesamtbelastung von 42 Mill. zł, wobei als grössere Position hierbei lediglich die Industrie erscheint und zwar mit einem Betrage von 18 Mill. zł bei den Einkünften aus den Anteilen an der Einkommensteuer steht der Handel mit einem Betrage von 6 Mill. zł an dritter Stelle nach den Beamten (17 Mill. zł) und der Industrie (7 Mill. zł). Bei den Einkünften aus den Zuschlägen zu den Gewerbepatenten steht der Handel wiederum an 1. Stelle mit dem Betrage von 5 Mill. zł, wobei die übrigen Wirtschaftszweige erst in grossen Abständen folgen. Bei den Einkünften aus den Zuschlägen zur Einkommensteuer in den westlichen Gebieten ist der Handel zu gleichen Teilen mit der Industrie belastet und steht an 2. Stelle nach den Beamten (8 Mill. zł).

Dte Belastung des Handels mit Verbrauchssteuern ergibt folgendes Bild:

	Belastung des Handels in Mill. zł	Anteil der Gesamtbelastung in Prozenten
Zuckersteuer	14,9	13
Mineralölsteuer	4,0	11
Biersteuer	2,0	18
Spiritusmonopol	41,0	20
Tabakmonopol	62,9	18
andere, indirekte Steuern u. Monopolabgaben	2,0	6
Salzmonopol	6,1	13
	132,9	

Aus Vorstehendem folgt, dass die Belastung des Handels mit indirekten Steuern und Monopolabgaben sehr bedeutend ist und in absoluten Ziffern der Belastung mit direkten Steuern gleichkommt. Der Anteil des Handels an der Gesamtbelastung ist fast 3 x grösser als derjenige von Personen, welche vom Handel unterhalten werden und kommt ungefähr der Belastung der Landwirtschaft, welche 133,2 Mill. zł beträgt, gleich.

Man muss mit Bedauern feststellen, dass es bisher bei uns an einer den Kaufmannsstand fördernden Wirtschaftspolitik mangelte. Es wurden zum

Schutze der Landwirtschaft, der industriellen Produktion und der Konsumentenschaft zahlreiche Gesetze und Verfügungen erlassen, welche eine Gesundung und Hilfeleistung für die betr. Zweige des Wirtschaftslebens mittelbar oder sogar unmittelbar zum Ziele hatten und den Binnenhandel benachteiligten. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an das Entschuldungsgesetz für die Landwirtschaft, welches ansehnliche Guthaben der Kaufmannschaft einfrieren liess. Auch auf dem Gebiet der Sozialgesetzgebung und des Kreditwesens beobachten wir eine Benachteiligung des Handels, sodass man mit Fug und Recht behaupten kann, die Wirtschaft und Finanzgesetzgebung unseres Landes hatte vor allen Dingen das Interesse der Produzenten und Konsumenten im Auge. Die Industrie wiederum ist bestrebt, die Vermittlung des Handels durch Errichtung eigener Fabriksverkaufsläden auszuschalten, wodurch man eine leichtere Erfassung der Konsumentenschaft und Sicherung einer besseren Rentabilität der Produktionsanstalten zu erreichen hofft. Gleichzeitig werden aus öffentlichen Mitteln den Produzenten Kredite zur Finanzierung der Produktion zur Verfügung gestellt, während der Kaufmannschaft zur Finanzierung ihrer saisonmässigen Einkäufe solche Mittel nicht zur Verfügung stehen. Zwecks Ausschaltung der angeblich überflüssigen Vermittlung des Handels und der damit scheinbar verbundenen Verteuerung der Artikel ist man bemüht, weitestgehend das Genossenschaftswesen auszubauen, um damit einen engeren Kontakt zwischen Produzentenschaft und Konsumentenschaft zu erreichen. Aus dem Grunde werden von städtischen Selbstverwaltungen und staatlichen Unternehmungen eigene Verkaufsanstalten eröffnet. In diesem Zusammenhang seien die Eisenbahner-Konsumgenossenschaften erwähnt, welche infolge der ihnen gewährten, besonderen Vergünstigungen eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz für die Kaufmannschaft darstellen. Des weiteren bergen die letzthin durchgeführten Gehaltsherabsetzungen für Staats- und Kommunalbeamte und die erfolgte Erhöhung der Einkommensteuersätze sowohl für fundierte wie nichtfundierte Einkommen gewisse Gefahrenmomente in sich und stellen die Kaufmannschaft vor eine neue Situation. Durch Herabsetzung der Beamtengehälter wird unzweifelhaft die Kaufkraft einer bedeutenden Anzahl von Konsumenten, die an und für sich finanziell schlechter gestellt waren als andere Kreise, weiterhin geschwächt. Durch die nicht unbedeutende und progressive Steigerung der Einkommensteuersätze verringern sich die Konsummöglichkeiten einer bereits kleinen Gruppe verhältnismässig bemittelter Konsumenten, welche für eine ganze Reihe von Branchen der sogenannten Luxusartikel als einzige Verbraucher in Betracht kommen. Trotz dieser neuen Schwierigkeiten, welche sich vor den Handel in Polen häufen, hat sich die organisierte Kaufmannschaft diesen Verordnungen gegenüber weitestgehend positiv eingestellt in der Erkenntnis, dass die Aufrechterhaltung der Währung als Grundlage für die wirtschaftlichen Wiederaufbaumassnahmen unbedingt notwendig sei. Die Kaufmannschaft hat die von ihr geforderten Opfer im Vertrauen zu den Vertretern unserer Regierung übernommen und in dem festen Glauben, dass unter den neu zu schaffenden Arbeitsbedingungen das Programm für eine Besserstellung des Handels u. a. gestützt auf die Anerkenntnis der privaten Initiative als wichtigsten Faktor wirtschaftlichen Handelns und auf die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Beseitigung der etatistischen Barrikaden mit Erfolg realisiert werde

Potrącenia państwowego podatku dochodowego od uposażeń

Obliczanie podatku dochodowego jaki należy potrącić pracownikowi przy wypłacie pensji jest dla pracodawcy kłopotliwe. Celem ułatwienia pracy wydała księgarnia Wł. Wilak w Poznaniu „Tabelę potrąceń państwowego podatku dochodowego od uposażeń płatnych tygodniowo" (cena 0.70). W wyżej wymienionych tabelach uwzględniono dodatek komunalny. Broszury oprócz tabel zawierają wyciąg z ustawy o podatku dochodowym (Dział II) oraz wskazówki co do kumulacji i opodatkowania dochodów za rok 1935 przekraczających 0.000 zł. Autorem broszur poleconych przez Dyrektora Izby Skarbowej w Poznaniu jest Dr. T. Rzepecki. Tabele do nabycia są w każdej większej księgarni.

Abänderungen des Umsatz- und Stempelsteuergesetzes

Das Dekret des Staatspräsidenten, das die Abänderungen enthält, ist im Dz. U. R. P. Nr. 3, Pos. 15 veröffentlicht und trat am **15. Januar 1936** in Kraft. Die näheren Bestimmungen sind folgende:

Art. 7 des Umsatzsteuergesetzes enthält folgenden Wortlaut:

Der **Umsatzsteuersatz** beträgt:

1. 1,2%: a) für die im Art. 5, Punkt 1 und 4 genannten und von Handelsunternehmungen, Unternehmen des berufsmässigen Aufkaufs, sowie selbständigen Unternehmungen zur Ausführung von Lieferungen, welche ordnungsmässige Handelsbücher führen, erzielten Umsätze,

b) für die durch Verlagsanstalten erzielten Umsätze aus der Herausgabe von Büchern, welche in Polen gedruckt wurden, bei Vorliegen ordnungsmässiger Handelsbücher.

2. 1,5% von dem im Art. 5, Punkt 7 und 8 genannten und von Industrieunternehmungen der Kategorie 6, 7 und 8 erzielten Umsatz.

3. 1,7% von Umsätzen: a) genannt im Art. 5, Punkt 1 und 4 und erzielt von Handelsunternehmen, Unternehmen des berufsmässigen Aufkaufs sowie seblständigen Unternehmungen zur Ausführung von Lieferungen, falls diese **keine** ordnungsmässigen Handelsbücher führen,

b) genannt im Art. 5, Punkt 2 und erzielt von Unternehmen, die ordnungsmässige Handelsbücher führen, mit Ausnahme der Bruttogewinne aus Geschäften mit fremden Valuten, Devisen, ausländischen Schecks sowie Wertpapieren aller Art.

4. 1,9% von Umsätzen, genannt im Art. 5, Punkt 4 und 7 und erzielt von Industrieunternehmungen der Kategorien 1, 2, 3, 4 und 5 sowie selbständigen Unternehmungen zur Ausführung von Arbeiten, falls ordnungsmässige Handelsbücher vorliegen.

5. 2,5% für Umsätze von Speditions-, Transport- und Verkehrsunternehmungen.

6. 6% für Umsätze von Kommissionsunternehmen und Handelsvermittlungen, sowie Handelsvermittlern (Kategorie IIb gewerbliche Berufe, Teil IIID, Anlage zu Art. 23).

7 3% von den übrigen steuerpflichtigen Umsätzen.

Die im Punkt 1a und 3a vorgesehenen Steuersätze werden nur beim Verkauf von Waren **ohne** Verarbeitung angewandt. Warenverkäufe nach deren Verarbeitung unterliegen einer Steuer in Höhe von 1,9%. Als Verarbeitung werden jedoch vorbereitende Tätigkeiten, die entsprechend den üblichen Bräuchen vor erfolgtem Verkauf in den Handelsunternehmen oder in ihrem Auftrage in fremden Industrieunternehmungen vorgenommen werden, **nicht** angesehen. Falls darüber Unklarheit besteht, ob die betr. Tätigkeit eine vorbereitende ist, wendet sich die Steuerbehörde um Begutachtung an die zuständige Handelskammer.

Bei Verkäufen aus der Industrieanstalt unmittelbar oder aus Handelsanstalten, die dem Inhaber der Industrieanstalt gehören, finden die für die Handelsunternehmen vorgesehenen Steuersätze **keine** Anwendung, falls diese Umsätze Waren betreffen, welche von diesen Industrieunternehmen selbst hergestellt wurden.

Vom Jahre 1939 an werden die vorgenannten Steuersätze um 0,1 herabgesetzt.

Der Preis für **Registerkarten** wird auf 10 zł festgesetzt.

Was die **Vorschusszahlungen** auf die Umsatzsteuer anlangt, so bestimmt das Dekret folgendes:

Handelsunternehmen der 1. und 2. Kategorie und Industrieunternehmen der 1.—5. Kategorie, welche ordnungsmässige Handelsbücher führen, sowie Aktiengesellschaften, G. m. b. H.'s, Genossenschaften und alle übrigen Unternehmungen, welche zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, haben nach Ablauf jeden Kalendermonats, spätestens bis zum 25. des folgenden Monats einen Vorschuss auf die Umsatzsteuer in Höhe der Steuer für den im vergangenen Monat erzielten Umsatz einzuzahlen.

Die übrigen Steuerzahler, welche ordnungsmässige Handelsbücher führen, sind verpflichtet, Vorschusszahlungen in Höhe der Steuer für den Umsatz des vergangenen Vierteljahres bis zum 25. des dem Vierteljahr folgenden Monats zu leisten.

Steuerzahler, welche keine ordnungsmässigen Handelsbücher führen, leisten Vorschusszahlungen in Höhe von mindestens 1/5 der für das vergangene Kalenderjahr bemessenen Steuer zu folgenden Terminen:

Bis zum 15. Juni für das I. Qurtal, bis zum 15. August für das II. Qurtal, bis zum 15. Oktober für das III. Qurtal und bis zum 15. Februar des folgenden Jahres für das IV. Ouartal.

Neu entstandene Unternehmungen, welche keine ordnungsmässigen Handelsbücher führen, sind zu Vorschusszahlungen in der von der Finanzbehörde festgesetzten Höhe verpflichtet. Die Bestimmung über die Höhe der Vorschusszahlungen erlässt die Finanzbehörde nach Ablauf von 3 Monaten nach Instandsetzung des Unternehmens nach vorheriger Prüfung der vom Unternehmen erzielten Umsätze. Diese Vorschüsse sind zahlbar; für das Kalendervierteljahr, in welchem das Unternehmen in Betrieb gesetzt wurde, innerhalb 30 Tagen nach Erhalt des Beschlusses, für die folgenden Vierteljahre in den im Absatz 3 genannten Fristen.

Nicht fristgemäss eingezahlte Beträge werden als Steuerrückstände angesehen und unterliegen der zwangsweisen Einziehung.

Die bisher erhobenen **Kommunalzuschläge** (mit Ausnahme der für die Gewerbepatente), **der 15%-ige Zuschlag** zur Umsatzsteuer sowie der auf Grund der Verordnung vom 27. Oktober 1933 erhobene **Industriezuschlag** werden von nun ab nicht mehr erhoben.

Die neuen Umsatzsteuersätze finden Anwendung auf sämtliche vom 1. Januar 1936 an erzielten Umsätze.

Die Vierteljahresvorschusszahlungen für das Steuerjahr 1936 bei Steuerzahlern, die keine ordnungsmässigen Handelsbücher führen, werden auf Grund des für das Jahr 1935 der Steuerbemessung zu Grunde gelegten Umsatzes unter Anwendung der neuen Steuersätze berechnet.

Die **ausserordentliche Vormögensabgabe** für Steuerzahler der Umsatzsteuer wird für die Jahre 1936 und 1937 nicht erhoben.

Die wichtigsten auf Grund des Dekrets durchgeführten Abänderungen des **Stempelsteuergesetzes** sind folgende:

Sämtliche vom 15. I. 1936 an angefertigten Kontoauszüge und Bestätigungen der Salden, Rechnungen sowie Quittungen sind stempelsteuerfrei.

Verträge über Dienstleistungen mit Ausnahme von Frachtdokumenten (Art. 92, 93) sowie Verträge über Aufbewahrung (Art. 95) oder Depositen (Art. 118) unterliegen einer Stempelabgabe in Höhe von 1% der vertraglichen Entschädigung.

Art. 91 des Stempelsteuergesetzes erhält folgenden Wortlaut:

Stempelsteuerfrei sind:

1. Verträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern,

2. Lehrlingsverträge,

3. Verträge, welche auch nur einer der Kontrahenten im Rahmen seiner steuerpflichtigen Unternehmens abschliesst.

Unter dem im Pkt. 1 genannten Verträgen werden solche verstanden, auf Grund deren die Arbeitnehmer während der Vertragsdauer der ständigen Aufsicht und Leitung des Arbeitgebers unterliegen.

Prager Messe — Verkaufsbüro der tschechoslowakischen Exportindustrien

Die Tsehechoslowakei als Land weltbekannter Exportindustrien hat sich in der Prager Messe — deren nächste Veranstaltung wieder in unmittbarem Anschluss an Leipzig vom 6. bis 15. März 1936 stattfindet — eine vorzügliche Einrichtung geschaffen, um ausländischen Importkreisen jeder Interessenrichtung eine klare und bequeme Übersicht über Spezialitäten des Landes zu geben. In der Tat bietet heute die Prager Messe eine aussergewöhnlich günstige Gelegenheit, sich mit dem Erzeugungsprogramm der so leistungsfähigen und vielseitigen tschechoslowakischen Fertigwarenproduktion bekannt zu machen und sich neue Erzeugungsquellen zu erschliessen.

Gleichgültig, ob man sich für das berühmte tschechoslowakische Glas, Porzellan, für Maschinen oder Spielwaren interessiert, man wird auf jeder Prager Messe eine ganze Reihe von Firmen finden, die die gesuchten Waren nicht nur erzeugen, sondern auf ihre Herstellung infolge jahrhundertealter Tradition spezialisiert sind. Darin liegt auch der grosse Vorzug der Prager Messe für die Einkäufer aus aller Welt: anstatt die einzelnen, über das ganze Land verstreuten Produktionszentren besuchen zu müssen, finden sie die Spezialindustrien der Tschechoslowakei an einem Platze zusammenfasst. Ausländischen Käufern ist auf ihr die Möglichkeit geboten, sich schnell und verlässlich über die Preise zu orientieren, die Qualität der einzelnen Erzeugnisse zu vergleichen und die Bedingungen des Abschlusses an Ort und Stelle festzulegen.

Den Mittelpunkt der Prager Messe bildet der amerikanische Ausmasse zeigende Messepalast, welcher an und für sich eine Sehenswürdigkeit und ein durch und durch für die Bequemlichkeit der Messebesucher abgestimmter Bau ist. Er beherbergt die eigentliche Exportmesse, während die Allgemeinen Gruppen und die Sonderveranstaltungen auf dem angrenzenden Neuen und Alten Messegelände stattfindet.

An der nächsten Prager Messe werden ca. 3000 Firmen teilnehmen, die vor allem folgenden Exportzweigen angehören: Der Glas-, Porzellan-, Spielwaren- und Lederindustrie, deren Beteiligung als Aussteller nahezu lückenlos ist, ferner verschiedene für den Export arbeitende Zweige der Textilindustrie wie Grosswebereien, Wäscheerzeuger, Strick- und Wirkwarenerzeuger, Wohnungstextilien, Krawatten und Krawattenstofferzeuger, Taschentuch-Spezialfabriken u. a. Weitere

sehr umfassend vertretene Industriezweige sind: Bijouterie, Feinkeramik, Galanteric, Handschuhe, Metallwaren, Maschinen, elektrotechnische Artikel, Kanzleibedarf, Papier- und Papierwaren, kunstgewerbliche Artikel, chemische Erzeugnisse, Wohnbedarf und andere Zweige der mannigfaltigen tschechoslowakischen Qualitätsproduktion.

Von den auf den anschliessenden Messeländen stattfindenden Sonderveranstaltungen, die erst am 8. März eröffnet werden, sind für die kommende Frühjahrsmesse vor allem folgende zu erwähnen: Die Möbel- und Pianomesse, die Hauswirtschaftsmesse, die Hotel- und Gastwirtsmesse, die Fachmesse der Drogisten und ihrer Lieferanten, die Fachgruppe „Alles für den Lichtbildner", die Baumesse, die Messe für Sportfahrzeuge und Wochenendhäuser, die Motorradmesse sowie die Messe für gebrauchte Kraftfahrzeuge.

Die Organisation der Messe ist auf dem Standpunkt des grössten Dienstes am ausländischen Interessenten aufgebaut, denen zahlreiche Begünstigungen zur Verfügung stehen. So vor allem: eine 50-prozentige Fahrpreisermässigung auf den tschechoslowakischen und bedeutende Begünstigungen auf den ausländischen Bannen, sowie auf internationalen Schiffahrts- und Fluglinien, kostenloses Passvisum und zahlreiche Begünstigungen auf der Messe selbst, welche der Bequemlichkeit der Besucher dienen, wie Dolmetscherdienst, Wohnungskanzlei, Diktier- und Lesezimmer u. ä. Der Nachfragedienst der Prager Messe erteilt nicht nur während der Messewoche, sondern das ganze Jahr hindurch auf schriftlichem Wege kostenlos eingehende Auskünfte über die einzelnen tschechoslowakischen industriellen Erzeugungsgebiete und vermittelt Geschäftsverbindungen zwischen den ausländischen Interessenten und leistungsfähigen tschechoslowakischen Erzeugern.

Prag selbst, eine der schönsten Städte der Welt, bildet einen anziehenden Rahmen für die Messe. Das unvergleichlich schöne Stadtbild, die Fülle an architektonischen und historischen Sehenswürdigkeiten der tschechoslowakischen Metropole fesseln den Besucher in gleicher Weise wie das intensive Leben, der sachliche Modernismus und die sonstigen Annehmlichkeiten dieser aufstrebenden Gross- und Messestadt.

Starke Beteiligung an der Leipziger Frühjahrsmesse 1936. Zwei Hallen der Technischen Messe bereits ausverkauft. Längere Abhaltung beschlossen

Die Erfolge der letzten Leipziger Messen ha-

Jalu Kurek: Die Grippe wütet in Naprawa

(Paul Kupfer Verlag, Breslau)

Go. Dieses mit dem „Staatspreis der Jungen" für 1934 ausgezeichnete Erstlingswerk des polnischen Dichters, der soeben mit einem zweiten Roman: **Das Wasser steigt**, die Hochwetterkatastrophe vom Sommer 1934 behandelnd, vor die Öffentlichkeit trat, hat das Elend des polnischen Dorfes zum Gegenstand. Aus offiziellen, auf Enquêten beruhenden Denkschriften und Sammelwerken sind wir mit dieser Materie vertraut, wofern wir nicht mit eigenen Augen Gelegenheit hatten, uns von diesen Zuständen, die freilich keineswegs auf unser Land allein sich erstrecken, zu überzeugen. Denn die Blut- und Boden-, Bauern- und Dorfromantik ist ein verblasener Wunschtraum, fauler Zauber von bücherschwitzenden, verkrampften Schulmeistern, eine Fatamorgana asphaltgewohnter Sommerfrischler, in Wirklichkeit sieht dies alles ganz anders aus: In ihre Bestandteile zerfallende Holz- und Strohhütten. Höchster Luxus Streichhölzer! Da bedentet also das Salzwasser zum Bereiten der Kartoffeln, Seifenlauge für das Reinigen der Wäschefetzen eine Kostbarkeit, die aufbewahrt und von Haus zu Haus verliehen wird. Die Kinder laufen in Lumpen, wo nicht nackt herum und können darum im Winter nicht die Schule besuchen, die Alten versuchen, durch aufgeweichte Birkenrinde den nagenden Hunger zu besänftigen. Hier wird nahezu ein ganzes Dorf von der (Hunger-) Grippe dahingerafft, und wir sind Zeugen eines wahrhaft herzzerreissenden Elends an Ausgeblutetsein und Schmutz. Dieses Buch bildet ein Dokument sozialer Anklage, von unverkennbar revolutionärem Schwung getragen und dennoch ungleich mehr als demagogisches Traktat, nichts weniger als Reportage oder Tendenzliteratur. Dichterische Begnadung war hier am Werk, der ein Gott gab zu sagen, was die arme Menschheit leidet. So zeitsynchronisch die Darstellung wirkt, durch ganz unartistische Einbeziehung von Zeitgeschehen, Zeitungsnachrichten, Namen und Titeln von Filmdarstellern und Bildstreifen, so plastisch bildkräftig ist Jalu Kureks Stil, die Bannung des Landschaftlichen bis zum Magisch-Visionären, dass ob solcher Leuchtkraft wie über das unsägliche Elend der Helden, Masse Mensch geheissen, die Träne quillt. Unauslöschlich prägt sich das Abbild der geliebten Landschaft des polnischen Dorfes, erinnerungsgetränkt, wie mit glühendem Griffel in unser Herz; lebendig gerufener Schatten durch Jalu Kureks junges Genie, belebt schöpferischer Odem seine Gestalten. Jalu Kurek ist zu den Menschen gegangen, seinen klein-polnischen Bauern, und darum wurde es eine Weise von Liebe und Tod. Wunderbar das Freundespaar, die den „freien" Berufen angehörenden, akademisch gebildet hungernden, überlebenden Zeugen, Siegmund der Geiger, der erblindend, in dem tödlichem Bewusstsein, nur noch ein halbes Jahr das Licht der Erde zu schauen, von dem verzehrenden Wunsch getragen wird, das abgöttisch geliebte, nie betretene Paris zu besuchen. Nicht minder ans Herz greifend Andreas, dem allein es beschieden ist, endliche Erfüllung schier hoffnungsloser, nie versiegender Liebe in Gestalt der kleinen Studentin Irka bei winterlichem Wiedersehen in Rabka zu finden. Und gar der endlos variierte Tod, sei es der kleinen Lehrerin, die mit den Radiokopfhören sanft entschlummert, der armen Sünderin Zenia, da sie endlich die Liebe Siegmunds gefunden, das Sterben der geistesgestörten Teresa, der Tod des Bauernburschen Franus, aus dessen Vermächtnis einige Worte als Abschluss dieser durchaus unzulänglichen Glosse über ein wunderbares Buch unmittelbar für dessen grossen Glanz (nicht zuletzt in der beispielhaften Übersetzung durch Heinrich Koitz) Zeugnis ablegen mögen:

„Mutterle, meinen Feiertagsrock gebt doch dem Jozek Madejowy. Der Herr Vater wird ihn nicht tragen, er ist ihm zu eng. Übrigens soll er sich diese gelben Hosen nehmen und meine Militärbluse. Die Mütze nimm du dir, Janek. Die Kette auch, aber du hast mir versprochen, noch einmal Kleinholz zu fahren. Erinnere ihn daran, Vater. Das Pfeifchen kann sich Bronek nehmen. Wenn er erwachsen ist, gebt ihm auch meine Stiefel. Er soll sie immer ordentlich einfetten, sonst werden sie hart und das Leder platzt. Die Hanka von Dorfende ist mir noch einen Złoty schuldig, den sie sich im Advent beim Hochamt in Lentownia von mir borgte. Nehmt ihn euch, Mutter. Auch das andere ist für Euch. Dort in der Ecke hinter dem zweiten Balken über der Heiligen Theresia liegen meine drei Złoty, die nehmt Euch und lasst eine heilige Messe für mich lesen... Und jetzt möchte ich schlafen. Wenn ich im Schlaf sterben sollte, grüsst alle von mir: die Maryna, die in Zakopane dient, den Onkel Brzezen, die alte Lichocina und alle bei Jantols, die Durkowa und die Magda Brzezen. Wenn ich am Leben bliebe, würde ich sie heiraten, sie ist ein gutes Mädchen. Sie hat gut daran getan, dass sie nicht mit dieser Dame nach Krakau fuhr, die sie im Sommer mitnehmen wollte. Was sollte sie in der Stadt anfangen? Dort gibt es auch nichts zu essen, und die Leute sterben vor Hunger auf der Strasse.

„Ich werde einen Augenblick schlafen. Singt mir Sterbelieder."...

„Am dritten Tage ging der stattliche Bursche Franus Panek unmittelbar von seiner Mistgabel weg in das für vierundachtzig Groschen erkaufte himmlische Licht ein, mit diesem Geschenk des Dorfes Naprawa, das an Dunkelheit gewöhnt war."...

Das Lamm des Vaters

Thomas Mann: Der junge Joseph

(S. Fischer Verlag, Berlin)

Schon die Komposition des „Jungen Joseph" zeigt den Abstand von dem ersten Band der grossartigen biblischen Trilogie. Nicht mehr das lockere, bunte Gefüge der Jaakobsgeschichten, die erwuchsen im stillen Gehege des segenspendenden Brunnens, unbekümmert um die zeitliche Reihenfolge (weil gerade die Folge der Zeiten zum Problem gemacht war), nicht mehr das welt- und überweltweite Sinnen des Gottesfürsten Jaakob, des Herrn der Herden, sondern der behütete, jugendichte Lebenslauf des Knaben Joseph, der Roman seines 17. Jünglingsjahres, „Roman" im echteren und eigentlicheren Sinne, als die „Geschichten Jaakobs" es waren. Am Rande nur noch steht Jaakob, der Alte, handelnd nicht mehr, nur noch leidend; und nicht mehr als der Schatten seines grossen Geistes, seiner gewaltigen Seele fällt über die Geschichte seines geliebten Sohnes, des Joseph, Sohn der Rechten, des „Hübschen und Schönen". Darum auch ist der Ton dieses zweiten Romanes so anders. Es herrscht nicht mehr das wilde, geistige Pathos, das schwere Sinnen und Grübeln, das bewegte epische Auf und Nieder, das klug-ironische Raisonnement, das dem Lebensweg Israels so sehr gemäss war; lieblich und klar ist die Geschichte vom jungen Joseph, voll schmerzlicher Süsse und zarter Besorgtheit, wie Schicksal und Art des seltnen Jünglings es erfordern: das Menuetto gleichsam in der gewaltigen Symphonie, die der grosse Dichter zu schaffen unternahm. Freilich, es fehlen nicht die düstren Bässe, in den fröhlichen Tanzschritt dieser begnadeten Jugend mischen sich vom Beginn an schwere Töne, die den vernichtenden Sturm ankündigen, der am Ende stehen wird. Aber gerade das macht das Anmutige so unwiderstehlich anmutig, das Schöne so ergreifend schön, dass man die Gefahr wittert, in der dieses junge Leben ahnungslos steht, dass man den Fall kommen ahnt von der masslosen Höhe der Vollendung. Ach, bitter werden sich rächen diese sündhafte Schönheit des Körpers und des Geistes, das frevelhafte Träumen, die abgöttische Liebe des alten Jaakob, denn zerrissen wird liegen der Rahelsohn, das Lamm des Vaters!

Auf dieses furchtbare Ende richtet sich vom Beginn an das Sinnen des Dichters. Denn an ihm erweist es sich, dass die Geschichte dieses einmaligen Lebenswegs, den die Bibel erzählt, über sich hinausweist, dass sie durchsichtig ist wie Glas und den Blick freigibt auf Ur-Mythen, die lange vorher sich bildeten und noch einmal später wiederkehren werden, dann entscheidend und durchschlagend, für alle Zeiten bindend und begründend das religiös-dogmatische Grundgefühl unseres christlichen Abendlandes. Und Joseph selbst in seiner Grube, wohinein die zehn Brüder ihn versenkten, weiss, dass nichts Einmaliges ihm geschieht; rege und geübt ist sein Geist und so hell schon sein Bewusstsein, dass er die Wiederkehr des ewigen Ritus in seinem Schicksal erkennt. Hat er doch selbst dem kleinen Bruder Benjamin Geschichte und Fest des Adon-Tammuz verdeutlicht, den die Leute von Hebron anbeten: wie die klagenden Frauen den toten Gott, dessen Seite aufgerissen ist und blutig, in den geheiligten Hain bringen, wie sie ihn bestatten in der Höhle, vor die der schwere Stein gelegt wird, wie sie Klage um ihn halten drei volle Tage, zurückkehren zur Grube und unter lautem Jubel verkünden, dass der Gott verschwunden sei, aufgefahren aus der Höhle in den Schoss seiner jungfräulichen Mutter Ischtar-Astaroth. Und so ist Josephs schweres Geschick recht eigentlich ein Fest, ein Spiel in des Wortes mystischer Bedeutung: nicht nur eine Erinnerung, sondern ein Nochmalgeschehen des schon Geschehenen. Auch ihn haben die Brüder in den Brunnen gesenkt, blutend und nackt, tot schon in ihren vertörten Gedanken, haben den schweren Stein darüber geschoben. Drei Tage und drei Nächte hat er schmachten müssen in der Tiefe, bis die Erlöser kamen, Männer aus einem fremden Land, die ihn mit sich nahmen in die andere Welt, die

ben die Mehrzahl der bisherigen Aussteller veranlasst, auch für die Frühjahrsmesse 1936 neu zu buchen nnd zum Teil ihre Stände wesentlich zu vergrössern. Auch der Zugang an neuen Firmen ist recht erfreulich. Es ist damit zu rechnen, dass die Leipziger Frühjahrsmesse 1936 an Umfang und zahlenmässiger Grösse nicht nur nicht hinter der letzten Frühjahrsmesse 1935 zurücksteht, sondern diese übertreffen wird. Besonders in der Abteilung Maschinen, photographische und Bauindustrie ist ein starker Eingang von Nachfragen zu verzeichnen Die Hallen 9 (Werkzeugmaschienen) und 10 (Haus der Elektrotechnik) auf dem Austellungsgelände der Technischen Messe sind bereits ausverkauft. Die Mustermesse findet vom 1. bis 6. März statt, während in bezug auf die Grosse Technische Messe und Baumesse beschossen worden ist, sie einige Tage läng-r, bis zum 9. März, o fen zu halten.

Zollerhöhung für Landwirtschafts-Maschinen

Wie der Bericht der „Gazeta Handlowa" lautet, trägt sich das polnische Landwirtschaftsministerium mit der Absicht, einen Antrag auf Zolltariferhöhung zu stellen, und zwar für die Einfuhr von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen nach Polen. Grund für diese Massnahme soll die die schwierige Lage der Werkstätten und Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen in Polen sein.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Alfred Gawlik, Katowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles.
Druck: „Stella" Katowice.

untere, die da heisst Ägypten. So vollzieht sich das Geschehen im Lande Kanaan, im Umkreise der Stadt Dotan. Wer aber weiss, wo das Geschehen sich wirklich vollzieht? In ganz anderen Gefilden vollzog er sich vielleicht zum ersten Mal; oben in der himmlischen Sphäre geschieht es wohl eigentlich, denn nicht geschieden voneinander sind oben und unten: und was dem Knecht und Lehrer Eliezer in seinen Erzählungen hienieden geschah, geschah eigentlich den Göttern im Himmel. Und so scheint auch durch das Spiel, das das Schicksal grausam mit dem jungen Joseph treibt, ein anderes aus ganz fernen Sphären durch: der Wechsel des Mondes, des milden Gottes, der auch drei Tage und drei Nächte verschwinden muss in der Unterwelt, eh sein Licht zu neuem Leben erwacht.

Lange wird Jaakob, dem greisen, das Licht nicht leuchten, denn der geliebte Joseph wird von seiner Wanderschaft nicht zurückkehren. Er hat ihn geopfert, allein und ohne Schutz hat er ihn auf die Reise nach den Brüdern geschickt, und unterwegs ist sein Lamm zerrissen worden. So straft ihn Gott aus Eifersucht, weil er den Knaben so unmässig liebte, dass es schon eine Sünde war; weil seine Seele sich vermass, durch Liebe so mächtig zu werden, wie es nur Gott ziemt. So trägt er abermals das Schicksal des Urmannes Abram der den spätgeborenen Sohn der Rechten auch opfern sollte auf dem Altar; aber Jaakob, schwerer geprüft noch als der Wanderer, erfährt nicht die grosse Gnade, dass Gott das Blut des Böckleins angenommen hat für das Blut des geliebten Sohnes, dass Joseph gerettet ward wie einst Isaak. Er hat den Sohn geopfert, wie auch — in einer späteren Geschichte — ein grosser Vater seinen Sohn opfern wird am Kreuz, der Menschheit zur Entsühnung.

Wieder — wie schon im ersten Band der wundersamen biblischen Geschichte — steilt sich die Unauslotbarkeit der Geschehnisse und Gestalten als vielbesonnenes Problem. Aber die ironische Distanz hat sich verringert, das Sinnen ist sanfter, die gelehrte Diskussion fehlt fast ganz, die Personen sind geschlossener, die restlose künstlerische Identität, die im ersten Band um der Gehalte willen bisweilen zurücktreten musste, ist hier erreicht. Mag auch seine Geschichte zwei-, ja noch mehrdeutig sein, einmalig und unverschwommen hat der Dichter den jungen Joseph heraufbeschworen, den schönen Knaben, liebenswert trotz seiner kleinen Tücken, erbarmenswürdig trotz seines frevelhaften Hochmuts. Neben den vielen Themen, die die grosse mythische Trilogie in sich trägt, glaubt man ein altes, das den Dichter seit vielen Jahren beschäftigt, hier wieder ins Licht treten zu sehen; die Fragwürdigkeit des Künstlers innerhalb einer festgefügten und von strengem Ritual zusammengehaltenen Gesellschaft. Hanno Buddenbroocks Blut geht auch in Joseph um, in dem Träumer von Träumen, der sich verliert in dem todbringenden Rausch seiner Gesichte. Primitiver freilich ist die Art seiner Verzückungen (primitiver und dennoch raffinierter) aber nicht weniger gross ist bei ihm die Gefahr, sich zu verlieren in wollüstiger Selbstauflösung, in stammelndem Trance, in wildem Zungen-Zauber, die Jaakob, dem Klaren und Gemessenen, fremd sind, schmutzig und ekelerregend. Der Spitzbubische und Gewitzte weiss sich von der dämonenreichen Unterwelt der Seele geschickt fernzuhalten, er verfällt ihr nicht, auch seine gewagtesten Träume noch sind dirigiert von einem wachen und absichtenreichen Willen. Aber wenn er sich auch nicht endgültig im Zauber des Todes verstrickt, hinab in die Unterwelt muss er dennoch — für drei Tage und drei Nächte —, weil seine Träume voll lästerlicher Unordnung waren, weil er sich in ihnen mit der Erstgeburt schmückte, mit der Herrschaft über die zehn Brüder. So muss der Kampf Kain-Abel, das Ringen Jaakob-Esau um den Segen sich wiederholen, und wie sehr auch Ruben sich gegen die düstere Rolle sträubt, er muss den Mythus erfüllen.

Dies Gewoge von Bedeutendem, dies Zwielicht von Legende und Roman, dies Schlachtgewühl von Humanität und Dämonien wird gebannt (in des Wortes zwiefachem Sinn) durch das beschwörende Wort eines sprachgewaltigen Dichters. Er, der bescheiden—stolz nicht mehr als „Schriftsteller" sein will, bezaubert in diesem Werk, geschaffen auf der Höhe seines Lebens, durch das heilige Geraun, die abgründige Magie des unnachahmlichen Sprachpriesters. In weihevoller Berückung feiert sich das Wort, in unbekannte Landschaften schlägt es neue Pfade, schwillt und ebbt in gewaltiger Polyphonie, in der das gross Geheimnisvolle sich findet mit dem graziös Schelmischen. Archaik, gefügt aus Modernstem, wird hier erobert, der Ursinn der „Rede" feiert Auferstehung. Dieses Werk, auf dessen Beschluss wir harren, wird der deutschen Sprache einen Ton gewinnen, die sie vorher nicht besass, und die sie in Zukunft nicht mehr verlieren wird.

Koplowitz.

Gelegentlich der bevorstehenden Uraufführung von **Franz Werfels** Bibelspiel: **Der Weg der Verheissung** (Buchausgabe: Paul Zsolnay, Wien) durch **Max Reinhardt** (der gleichzeitig in **Hollywood Shakespeares Was ihr wollt** verfilmt), traf der Dichter in **New York** ein. Aus diesem Anlass fanden Festgottesdienste der armenischen, katholischen und evangelischen Gemeinde statt. In der einen Predigt hiess es: „Sie haben mit ihrem Roman-Epos: **Die 40 Tage des Musa Dagh** unserem Volk eine Seele gegeben!"

Max Brod: Heinrich Heine

Die Literatur über Heine hat in den letzten Jahren durch eine ganze Reihe von Werken eine starke Bereicherung erfahren. Zuletzt hat noch **Ludwig Marcuse** im Rahmen einer umfassenden, zeitgeschichtlichen Schau Schicksal und Werk des Dichters als das eines Lebens „zwischen Gestern nnd Morgen" gedeutet und eine Fülle alter und neuer Erkenntnisse soziologisch unterbaut. (Ernst Rowohlt, Berlin). Das zwingende Bedürfnis nach einer neuen Heine-Biographie liegt also keinesfalls vor, solange nicht völlig unerwartet bisher unbekannte Dokumente eine neue biographische Untersuchung rechtfertigen. Aber Max Brods Heine-Buch (bei Allert de Lange in Amsterdam) tritt wohl garnicht mit dem Anspruch auf, eine Biographie im landläufigen Sinne des Wortes zu sein, und je weiter man in dem Buche liest, desto stärker spürt man, dass Brod zu dem Thema Heine gekommen, weil es sein eigenes Thema ist

Für Brod erlebt Heine nur ein „jüdisches Schicklal als Schicksal eines Dichters", — und das ist genau die Situation, in der Brod sich selber fühlt. In dem kurvenreichen Lebenslauf Heines sieht er nur die eine Kurve, die aus jüdisch-bürgerlichem eben gerade von der Emanzipation erfassten Familienbezirk in ein griechisch frisiertes Heidentum führt und über ein Gastspiel bei den Hegelianern zurück zum Kinderglauben an einen persönlichen Gott. Diese „Bekehrung" Heines, die für den tiefer blickenden Betrachter gar keine war — er überträgt nur seine in bedenkliche Verwirrung geratenen, persönlichen Angelegenheiten „einem himmlichen Intendanten" — war in gar keinem Falle eine Rückkehr zum Judentum, als die Brod sie gern gedeutet sehen möchte. Gegen die Ernsthaftigkeit und Tiefe des Heine'schen Gesinnungswandels sollte schon die ironisch-zynische Färbung seines Bekenntnisses im Nachwort zum Romanzero misstrauisch machen, und wie es ihn niemals in seinem zerrissenen Leben gelang, irgend etwas ganz zu sein und nach irgend einer Seite seines Lebens hin sich ganz zu erfüllen, so blieb auch Gott „das Unerreichbare seines Daseins". (Marcuse).

Aber kann überhaupt dem Wesen dieses Dichters eine Betrachtung gerecht werden, die sein Judentum und seine jüdischen Bedingtheiten in ihr Zentrum stellt? Zu welchen Missverständnissen solch einseitiger **Deutungsversuch** führen muss, beweisen Brods Bemerkungen über die „übertriebene Bedeutung, die manche Juden dem polemischen Wort beimessen". Hiermit soll „die volkhafte Quelle von Heines Angriffsorgien" gekennzeichnet werden, und seine Manie der Verschwendung von Wort und Witz. Doch diese Kritik, die vielleicht den **Polemiker** Heine und seine journalistischen Nachfahren in den Bezirken des Feuilletons trifft, geht fehl an dem **Dichter**, der mit seinem Wort die Welt zu verändern trachtet und an diese seine Sendung glaubt. Genau so falsch müssen dann Urteile über die jüdischen Frauen der Berliner Salons der Heine-Zeit ausfallen, weil sie aus der mit Bewusstsein gelösten Beziehung — also dem rein negativen Verhältnis zum Judentum bezogen sind, ohne jede Bemühung um Erkenntnis der soziologischen Zusammenhänge (welche Bemühung übrigens Brod selbst ein paar Seiten weiter für notwendig erklärt).

Was Brod gibt, ist eine mit vielen Brief- und Memoirenzitaten durchsetzte Erzählung des Heine'schen Lebens, in die sich dann noch übermässig oft persönliche Bekenntnisse einschieben, eine Biographie also, die ohne neue Forschungsergebnisse doch die eine oder andere Einzelheit bringt, die nur an verborgener, wenig bekannter Stelle des Heine-Schrifttums zu finden ist. So ist manches Kapitel, das über den Morgenländer etwa, eines Grossvaters des Dichters und das über die Mouche hübsch zu lesen.

Was fehlt — und das eben hängt mit der Einseitigkeit des Brod'schen Blickpunktes zusammen — ist Würdigung und Deutung des Dichters Heine, der ein **deutscher** Dichter war, die Darstellung seines tragischen und doch so von Ruhm und Nachruhm umkränzten Wirkens im Bezirk der deutschen Sprache. Was fehlt, ist der **Revolutionär-Heine**, der Dichter der „Weber", der „Wanderratten", tief seinem bürgerlichen Ursprung verhaftet, schmerzhafter Zeitgenosse des drohend sich kündenden Untergangs der bürgerlichen Kultur und mit der ganzen Leidenschaft einer zerrissenen Erkenntnis und dem allzu hellen Bewusstsein des Menschen zwischen Gestern und Morgen der proletarischen Zukunft zugewandt.

Und noch etwas fehlt: In diesen Tagen ist, von dem Hamsun-Biographen **Walter A. Behrendsohn** verfasst, eine im wesentlichen bibliographische — übrigens vom dem Kopenhagener Verlag Schonberg reizend ausgestattete — Untersuchung erschienen, die den Titel trägt: **Der lebendige Heine im germanischen Norden** und den Niederschlag der Wirkung der Heine'schen Dichtung in den skandinavischen Staaten und in Finnland darstellt.

Hier wird deutlich, dass diese Wirkung über Raum und Zeitgrenzen hinaus doch eben nur erklärbar ist aus Heines Verwurzelung im deutschen Geistesleben und aus seiner Leistung als deutscher Dichter und Schriftsteller. Wie diese Leistung durch die Bedingtheiten seiner jüdischen Herkunft modifiziert wurde, ist eine zweite Frage, — und wir müssen sagen, eine Frage, die gerade wohl der grossen Schar der naiven Heine-Leser, die sich dem Zauber seiner Reime, dem geistvollen Witz seiner Prosa und der aufrüttelnden Kraft seiner politischen Beschwörungen hingaben, immer **ziemlich gleichgültig** war. Aber wie wichtig diese Frage auch dem Heine-Biographen, dem Heine-Philologen und nicht zuletzt den Rassegläubigen aller Konfessionen erscheinen mag: Die kleine Schrift von Behrendsohn ist ein ungleich lebendigerer und wirkungsvollerer Beitrag zu dem Thema Heine als die ungleich breiter angelegte Brod'sche Biographie. Brod musste sich das Heine-Thema, soweit es ein jüdische Thema ist, vom Herzen schreiben, weil die jüdische Polarität des Heine'schen Wesens zwischen praktischer Nüchternheit, gepaart mit handwerklicher Fixigkeit und einer schwärmerisch-romantischen Traumseligkeit im Grunde ja **seine eigene Zerrissenheit ist**, nur dass dieser Wesenswiderspruch zwar entscheidend für den Dichter Brod wurde, aber eben keineswegs die Ganzheit der Heine'schen Dichterexistenz ausmacht. (Kein Zufall, dass der ewige Bürger Brod den Revolutionär Heine unterschlägt). In Behrendsohn's kleinem Buch aber ist das Echo der lebendigen Wirkung eingefangen, die von Heines dichterischem Werk ausgegangen ist und fortlebt, wenn sie auch, wie einst der Dichter selbst, aus seiner Heimat emigrieren musste.

F. Gu.

Hans Helfritz: Geheimnis um Schóbua

(Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin)

Hans Helfritz, schon bekannt durch seine beiden schönen Reisebücher „Chicago der Wüste" und „Land ohne Schatten", legt einen neuen Band vor, der die literarische Ausbeute seiner letzten Südarabienexpedition enthält. Aufgabe war es diesmal, in die uralte sabäische Ruinenstadt Schóbua einzudringen, in der manche Forscher die Reste des alten Saba vermuten, und das bisher noch nie ein Weisser betreten konnte. Auch Helfritz durfte nur wenige Stunden bleiben, fand gerade Zeit, ein paar Aufnahmen zu machen, dann musste er von dem Aufruhr der Beduinen fluchtartig die Stadt verlassen. Das Buch ist lebendig und flott geschrieben; aufschlussreich und besonders interessant, weil aktuell, ist das, was Helfritz über die Sklavenfrage in Arabien und seinem westlichen Nachbarstaat sagt, wonach das Los der Sklaven im Augenblick keineswegs so hart und dornenvoll ist, dass es des sofortigen Eingreifens einer europäischen, kulturmissionierenden Macht bedürfe — wie man das oft genug in offiziellen Denkschriften nach Genf berichtet hat. Die Photos sind von einer solchen Schönheit und künstlerischen wie technischen Vollendung, dass sie allein das Buch schon lohnend und empfehlenswert machen würdeu.

Peter Brank.

Konzerte

Im Teatr Polski gab **Gregor Ginzburg** (USSR), einer der Preisträger des internationalen Chopin-Wettbewerbs von 1932 für Pianisten, einen eigenen Abend. Bis auf die nachträglich anstelle der vorgesehenen Ravel-Sonatine angesetzte Sonate b-moll von Chopin trug die Vortragsfole einen überwiegend virtuosen Charakter, entsprechend der Linie des Pianisten, um dies gleich anzumerken. Bachs Orgel-Praeludium und Fuge in D-dur (nicht mit dem berühmten Gegenstück in d-moll zu verwechseln) wurde überaus bravourös interpretiert, nicht etwa à la: „Ich hört' ein Bächlein rauschen", sondern das Schwergewicht nach dem Bearbeiter, Feruccio Busoni hin, verlagernd — hochflutend. Entzückend spielerisch Bach-Galstons Siciliana, bezaubernd Mozarts A-dur-Sonate mit Variationen. Man hätte wähnen können, Mickey Mäuse tanzen zu sehen bei seines Landsmannes Kabalewski (jüngst auch von einer polnischen Pianistin hier gespielter) Sonatine (op. 13), so kammer-jazz-like geriet dies; nicht minder der den Beschluss bildende Liszt (Etude, 2 Rhapsodien, die zugegebene Camapanella) wie Mendelssohn, der eminenten Technik des ungewöhnlichen, überaus sympathisch wirkenden Pianisten wohl am nächsten liegend. Am wenigsten vermochten wir, uns mit Ginzburgs Chopin-Spiel zu befreunden, hier fehlte uns romantische Beseelung, der singende Ton (etwa von Imre Ungar, Nikolai Orlow); am interessantesten geriet der kurze Schlusssatz, in Anschlagsdynamik wie Orgelton wirkend. (Am 28. spielt **Artur Rubinstein!**)

Frango.

Schönberg vollendet Bergs Lulu

In Wien ist aus Amerika ein Brief Arnold Schönbergs eingelangt, worin Schönberg sich bereits erklärt, jene Stellen der Oper „Lulu", die infolge des Todes Alban Bergs unvollendet blieben, zu ergänzen. In demselben Brief teilt Schönberg Beispiele für die Schätzung Bergs in Amerika mit. Zahlreiche Gedenkfeiern wurden abgehalten, in denen Werke des Verblichenen zur Aufführung gelangten, und einige Rundfunkstationen sendeten ein anlässlich des Todes des Künstlers verfasstes Hörspiel **„Alban Berg"**, das dessen Lebenslauf schilderte. Ausser Berg ist auch Schönberg eine Figur dieses Hörspiels.

Elisabeth Bergner wird in **London** in **Sir James Barries Peter Pan**, das die Geschichte von David und Goliath behandelt, die Rolle des **jungen David** spielen. Das Protektorat über die Première übernahmen der Herzog und die Herzogin von Kent. Ausserdem ist ein Film nach **Shakespeares Wie es euch gefällt!** mit der Bergner als Rosalinde in Vorbereitung.